

## **Ganz alleine brrr-brrr**

Bilderbücher anschauen ist ja eine Zeitlang ganz unterhaltsam, und ich mache es auch ein bisschen, aber dann will ich endlich Auto gefahren werden. Ich rufe nach Mama, sage "brrr-brrr", kriege aber nur ihren Kopf in der Küchentür zu sehen, bekomme ein fröhliches Winken - aber nicht mehr. Also nehme ich die Sache selbst in die Hand: wenn ich schon nicht fahren darf, dann will ich wenigstens mal untersuchen, wie Lars das mit dem Hupen hinbekommen hat.

Das muss mit dem Knopf zusammenhängen, der mitten im Lenkrad sitzt, denn da hat mein Nichtonkel ab und zu draufgedrückt und dann hat das Auto 'tut' gemacht. Ich hab' das aber nicht gekonnt, weil ich beide Hände zum Festhalten gebraucht habe. Jetzt haben die Hände frei, brauchen sich nirgends festzuklammern - deshalb krabbel ich schnell zum roten Auto, setze mich davor und reiche mit einer Hand tatsächlich bis zum Knopf. Aber es hupt nicht! Also hoch mit dem Windelpo, im Stehen kann ich besser gucken, was da zu tun ist.

Ich stehe - jetzt hab' ich doch glatt vergessen, dass ich mich dabei wieder festhalten muss, aber meine Hände haben dran gedacht und stützen mich auf dem Auto ab - aber nicht am Lenker sondern dort, was Papa die Motorhaube nennt. Mist, der Knopf ist zu weit weg. Da komme ich so nicht dran. Ich wage ein Schrittchen vorwärts und lande auf den Knien - denn mein Auto ist weggelaufen vor mir! Es steht wieder genau eine Krabbellänge vor mir, wie vorhin. Ich weiß nicht, was passiert ist: ist das ein neues Spiel? Vorsichtig rutsche ich näher - und diesmal passe ich genau auf, wo meine Hände sich festhalten wollen. Hurra, sie erwischen das Lenkrad! Ich stehe und die Hupe ist in Reichweite! Doch als ich vorsichtig eine Hand vom Lenker löse, um ganz fest auf

den Knopf zu drücken, da will das Auto noch mal spielen: es rollt langsam rückwärts! Nun wollen meine Hände ihren Halt nicht wieder aufgeben, und meinen Füßen bleibt nicht anderes übrig, als hinterher zu marschieren. Das ist ulkig: mein Auto und ich laufen gemeinsam durchs Wohnzimmer! Aber nicht lange! Denn der rote Flitzer hat hinten keine Augen, die sind vorne, da wo ich bin. Und deshalb kann er nicht sehen, wohin wir gehen. Das ist der Grund, warum wir ziemlich bald gegen den Schrank stoßen - und wenn ich auch nicht zum Hupen gekommen bin, so macht das Auto jetzt trotzdem ein kleines 'Bumm'.

Ohne hinzugucken weiß ich, dass im nächsten Augenblick Mamas Kopf im Türrahmen erscheint. Meine Ohren bekommen es als erste mit: "Hoppla, was machst du denn da? Wie bist du denn mit dem Bobbycar zum Schrank gekommen?" Und schon steht Mama neben mir, hebt das Auto herum und kommandiert: "Na, dann mal los. Das will ich sehen!" Lieber Himmel, möchte ich am liebsten sage, wieder keine Gelegenheit zum Hupen. Denn fast sofort geht der rote Flitzer los, und meine Füße gehen mit.

Zum Glück steuern wir direkt den Sessel an und werden ausgebremst. Diesmal mit einem weichen Ruck ohne bumm, aber fest genug, dass ich den Halt verliere und auf meinem Hosenboden lande. Meine Hände waren so klug, das Lenkrad nicht loszulassen, und deshalb ist der - wie hat Mama ihn genannt? - Bobby? - mit mir zusammen umgefallen. Und ganz schnell, bevor wieder etwas - zum Beispiel Mama - dazwischenkommt, drücke ich fest auf den Hupeknopf. 'Tut', sagt Bobby und noch mal: 'Tut'. Das ist fein, das ist genau das, was ich hören will. Und so kommt es, dass ich immer weiter tutute, während Mama sich die Ohren zuhält und in die Küche läuft.

## **Noch mehr Besuch**

"Gestern wollte ich nicht stören, da hattet Ihr ja so viel Besuch!" sagt die Gibstdumireinküsschen-Frau, als Mama ihr die Tür öffnet. Und: "Hier ist noch ein kleines Geschenk für das Geburtstagskind", das sagt sie auch. Da kann Mama wohl nicht anders, sie bittet die Nebenanfrau herein - der Kaffee wäre eben fertig usw. Alles gut und schön, sie kann ruhig ein paar Obstkuchenreste essen, da hab' ich nichts dagegen. Auspacken will ich auch gerne - schließlich hab' ich jetzt Routine drin. Aber ich mag nicht dauernd Küsschen geben müssen - nein, wirklich nicht. Deshalb petze ich Augen und Mund fest zu und drehe obendrein den Kopf weg, und Mama sagt das, was sie in solchen Fällen immer sagt: "Er fremdeln halt noch ein bisschen!" Finde ich nicht, aber Mama muss es ja wissen.

Auf jeden Fall bin ich neugierig, was im Raschelpapier drin ist. Deshalb macht mein Kopf nein-nein, als Mama mich ins Stühlchen heben will: Peter möchte jetzt keinen Kuchen - Peter will sein Geschenk auspacken.

Und dann stellt sich heraus, dass das Ding, das mir die Nebenanfrau mitgebracht hat, zur Ente auf den Schrank gestellt werden muss. Dabei hat es so gut angefangen. "Oh schau mal, ein Brumm-Kreisel!" hat Mama gesagt und ganz schnelle Bewegungen damit gemacht. Dann hat der Kreisel gekreist und gebrummt - daher sein Name. Eine sinnvolle und vernünftige Bezeichnung! Und so schön anzusehen ist es, wenn er sich dreht und dreht. Ich sehe kein Muster mehr - nur noch Farben. Das Brummen ist auch schön - aber es hört auf, wenn der Kreisel müde wird. Dann torkelt er noch ein bisschen und kippt um. Mama will ihn wieder zum Tanzen bringen, ich auch! Aber ich darf nicht! Meine Hände dürfen ihn nicht

anfassen: nicht wenn er sich dreht und wenn er umkippt auch nicht.

Mama und ich rangeln ein bisschen darum, wer ihn haben darf, aber sie ist größer als ich und hält den Kreisel einfach in die Luft. "Zu gefährlich für kleine Kinder!" sagt sie, und: "guck einfach nur zu!" Ich gucke und freue mich, aber als die Runde zu Ende ist, fordere ich energisch mein Geburtstagsgeschenk: "Bemm bamb, bamb, bamb!" - Peter will den Kreisel - rufe ich, und noch lauter: "bamb, bamb, bamb!" Mama macht ihr So-nicht-Gesicht, dann steht das schöne Geschenk auf dem Schrank, ich sitze im Hochstuhl und habe Marmorkuchen vor mir stehen. So ein Mist. Nicht wegen dem Marmorkuchen sondern wegen dem Brummkreisel!

Dann machen wir das, was Opa Frank 'den Tag anständig rumbringen' nennt. Zuerst mit der Nebenanfrau, dann ohne sie, später mit Papa und dann ich alleine im Bettchen. Das heißt, ich bin nicht ganz alleine - Mama hat mir das neue Blaue mitgegeben zum Schmusen. Ich glaube, es heißt Elefant und war in einem Päckchen von Oma Neene. Jetzt liegt der Elefant neben mir, wir haben das 'Gute-Nacht-Lied' gehört, und nun sollen wir beide schlafen. Wir geben uns auch redlich Mühe, aber es klappt nicht. Wir passen nicht zusammen - nicht so wie Bello und ich!

Mein Hundchen fehlt mir - ich will Bello haben! Ohne Bello kann ich nicht einschlafen! Zuerst kullern Tränchen über mein Gesicht, dann weint mein Mund laut mit, und dann kommt Mama. Meine Hände halten ihr den Elefanten hin, mein Kopf macht nein-nein, und mein Mund kann vor lauter Weinen gar nichts sagen. Aber Mama versteht auch so, dass ich Bello haben will: "Ach mein armer Schatz," sagt sie und hält mich tröstend im Arm. "Dein Hundchen ist noch nicht trocken. Erinnerst du dich? Dein Bello ist doch vorhin ins Badewasser gefallen. Morgen

früh kannst du ihn wieder haben. Jetzt schlaf schön mit dem Elefanten, er ist auch sehr lieb!"

Aber so neu! Ich will nicht mit dem Elefanten schlafen! Nein-nein! Nein-nein! Ich will Bello. Sofort will ich Bello! Mein Protest wird lauter, so laut, dass Papa kommt und fragt, was los ist. Als er das Problem erfasst, nimmt er mich auf den Arm und wandert mit mir durch die Wohnung. Ich weiß, dass er darauf hofft, dass ich einschlafe, aber den Gefallen kann ich ihm nicht tun - nicht ohne mein Hundchen. Also spucke ich den Schnuller schleunigst wieder aus - wieso überhaupt Schnuller, den brauche ich doch nur in Notfällen!

Ist dies ein Notfall? Ich glaube nicht, denn mit Bello könnte ich sofort einschlafen - das weiß ich ganz genau. Zum ersten Mal begreife ich so richtig, was ein Fortschritt ist, denn mein Weinen macht einen. Es wird zum Schluchzen, so heftig und laut, dass Papa sich ganz verzweifelt anhört: "So tu doch was, Lisa!" Als Mama antwortet, hört es sich wie Stress an: "Ja, was denn? Der Hund ist noch immer ganz nass!" Doch dann läuft Mama los, bringt Bello - und einen Haarföhn! Und so sitzen wir drei am Tisch und gucken zu, wie Bello im warmen Luftstrahl langsam trocken wird - sehr langsam, weil das Innendrin auch nass ist und getrocknet werden muss. Ich wusste nicht, dass mein Hundchen ein Innendrin hat. Ist das gut? Ist das rote Fell vielleicht nur so etwas wie Raschelpapier? Auf jeden Fall brauche ich jetzt nicht mehr zu weinen, und Papa und Mama sind auch wieder zufrieden.

So kommt es, dass ich viiiiiel später als sonst ins Bettchen gehe, aber wir beide - ich und Bello - sind so müde und glücklich, dass wir ganz ohne Tamtam einduseln. Der Elefant darf am Fußende mitschlafen. Vielleicht lernt er ja was - zum Beispiel wie man sich richtig einschmust.

## **Pampee passt immer!**

Ich weiß jetzt, was 'diesewoche' ist! Das ist die Zeit nach meinem Geburtstag, in der nur Routine ist. In Diese-woche passen viele Heute rein und auch ein Dienstag und ein Deine-Eltern-Tag. Diese-woche hat auch ein paar Heute-Nicht-Tage, aber ein Regentag ist anderswo. Wenn Diese-woche ist und Routine, dann bleibt viel Zeit zum Spielen. Und für Fortschritte. So habe ich diese-woche ein neues Wort entdeckt, das für Vieles taugt und mir das Sprechen sehr vereinfacht. Das ist durch Zufall passiert und das kam so: Oma Neene hat ein neues Buch für mich. Bilder und Worte über kleine Tierbabys. Da ist eines dabei, das heißt Bambi - sehr schön, mit dem würde ich gerne schmuse und spielen. Nachdem wir die Geschichte dreimal gelesen haben, war ich sicher, dass ich 'Bambi' sagen könnte.

Ich habe ein bisschen geübt und beim Mittagessen das neue Wort laut gesagt. Leider wurde nur ein Pampee draus, zuerst peinlich, aber dann ein Glücksfall, denn jeder am Tisch hat etwas anderes gehört: Oma Neene glaubte, ich meinte 'Peter' und wiederholte immerzu: "Hört Ihr, er kann schon fast seinen Namen sagen!" Opa Frank bestand darauf, dass meine Windel voll sei und ich gerade eine neue Pampers verlangt habe - worauf Oma Neene eifrig an meiner Kehrseite schnupperte. Lars lachte und übersetzte mein Wort ganz anders: "Ja, Mamutsch, warum tischst du ihm auch immer diese Pampe auf. Der Junge will keinen Brei mehr - gib ihm ein anständiges Steak!" Und Mama, die es gerade noch so zum Essen geschafft hatte, widersprach allen und wusste es besser: "Quatsch, er hat auf die Lampe gezeigt. Warte, Schatz, ich mach' mal das Licht an!" Und dann ging ein ulkiges Spiel los: Licht an, Licht aus. Und weil ich ganz erstaunt die Lampe - Pampee? - angeschaut habe,

ging das Spiel weiter: Licht an, Licht aus. Ganz oft. Das war lustig, das war das Beste am ganzen Mittagessen!

So habe ich gelernt, dass ein einziges Wort viele Bedeutungen haben kann - deshalb zeige ich jetzt auf alles Mögliche und sage: "Pampee!" Und immer bekomme ich eine Übersetzung geliefert! Pampee: das bedeutet Schuhe, Tisch, Musik, Bilderbuch. Was immer ich will!

## **Krabbeln war gestern**

Papa hat mir gezeigt, wie ich meinen neuen Bobby schieben soll, nämlich vorwärts und die Hände am runden Lenkrad, weil dann ich bestimmen kann, wohin die Reise geht. Hat er gesagt. Das klappt ganz prima, jedenfalls theoretisch - in der Praxis bestimmt leider immer noch der Rote die Richtung und auch das Tempo, und meine Füße laufen hinterher. Wenn der Bobby uns dann aber in eine Ecke manövriert hat und nicht mehr weiter weiß, dann übernehmen meine Hände das Kommando und zerren so lange am Lenkrad, bis wir wieder auf Kurs sind. Und irgendwann kommen wir dort an, wohin ich will. Das dauert manchmal ein bisschen, ist aber viel kuuler als Krabbeln. Genau: Krabbeln ist nicht kuul. Kuul, dieses Wort habe ich von Lars. Er hat mir erklärt, dass es englisch ist, und Englisch muss ich später mal lernen, um durchs Leben zu kommen. Sagt Lars. Aber ich kann es ja jetzt schon: ich kann englisch reden und chinesisches essen. Kuul!

Der rote Bobby hilft mir also beim Nichtkrabbeln. Die Möbel auch. Die halten sogar still, wenn ich mich dort festhalte und daran entlang laufe. Nur Bello macht Probleme. Er will mitkommen, wenn ich von einer Zimmerecke in die andere gehe, und das ist schwierig. Weil: ich brauche die Hände für die Möbel - wie soll ich ihn tragen? So kommt es, dass ich bei den Bausteinen

sitze und Bello immer noch an der Tür liegt. Also hangel' ich mich zurück, hebe ihn auf und quetsche ihn zwischen Hand und Schrank. Was sich der Schrank dabei denkt, weiß ich nicht, aber für mich und Bello ist es unbequem.

Da drücke ich ihn lieber an mich, um ihn zu trösten. Inzwischen haben meine Füße den kurzen Halt nicht mitgekomen, sie sind munter weitergelaufen, dabei hatte ich nur eine Hand am Schrank! Aber da es bisher gut ging, mache ich weiter so: eine Hand zum Festhalten, die andere, um Bello zu den Bausteinen zu bringen. Als Mama sieht, wie gut ich mein Hundchen tragen kann, hockt sie sich vor mich, breitet die Arme weit aus und ruft: "Toll machst du das. Komm' zu Mama, mein Schatz!" Natürlich lasse ich mich nicht zweimal bitten - mit zwei Schritttchen bin ich bei ihr, werfe mich an sie und lasse mich tüchtig durchknuddeln. Und erst, als Mama es anschließend am Telefon rumerzählt, erfahre ich, dass ich ganz ohne Möbel gelaufen bin.

So bin ich also vom Krabbelbaby zum Laufkind fortgeschritten. Mama hat es sofort offiziell gemacht: die ganze Verwandtschaft weiß es inzwischen.

## **Das Doppelmädchen und die Ente**

Als ich morgens aufwache ist Diese Woche vorbei, denn heute ist keine Routine. Absolut nicht! Das fängt schon beim Frühstück an: da versucht Mama doch tatsächlich, mir Müsli anzudrehen! Ich mag Müsli, aber nur als zweites Frühstück. Ganz zuerst will ich meine Milchflasche. Egal, ob ich ein großer Junge bin oder nicht. Als er mein Gezeter hört, muss Papa schimpfen: "Dann gib ihm doch die verdammte Flasche!" brüllt er aus dem Schlafzimmer, wo er sich gerade anzieht. Also ist heute kein Wochenende und Papa hat es eilig beim Frühstück -



er muss Geld holen gehen. Aber ich bekomme meine Flasche - und auch die Zeit, sie ganz leer zu trinken. Doch dann ist sie alle - die Flasche und die Zeit. Ich werde ruckzuck angezogen, soll einen Augenblick ganz brav warten - und werde auf meinem Weg zur Spieldecke wieder eingefangen. Keine Zeit zum Spielen! Ehe ich mich versehe, hocke ich im Sportflitzer und los geht's.

Mama schiebt mich mit schnellen Schritten durch Straßen, die ich nicht kenne. Ich habe keine Ahnung, wohin die Reise geht - wie Papa sagen würde - auch nicht, als wir an einem grünen Zaun entlang eilen und durch ein Gartentor einbiegen. Hinter dem Törchen ist noch ein Weg, und der führt zu einer Haustür. Genau wie bei Opa Frank und Oma Christine, nur dass hier keine Ordnung ist. Es sieht aus wie in unserem Wohnzimmer: überall Spielsachen! Die Klingel spielt eine kleine Melodie, und fast sofort geht die Tür auf. Vor mir steht - Jenni! Wie kommt denn die hier her? Erst, als ich im Flur hinter ihr das Doppelmädchen sehe, begreife ich, dass Jenni hier wohnt und wir zu Besuch sind. Das ist fein, so kann ich mir Lene und Nele richtig gründlich anschauen - denn heute kann ich zwischen den beiden einen Unterschied sehen: die eine hat ein grünes T-Shirt an, die andere ein gelbes. Zwei Kinder also, da bin ich mir jetzt sicher! Zwei wacklige Laufkinder, die sich bloß verblüffend ähnlich sehen. Ist es das, was die Leute meinen, wenn sie sagen: "Der Peter ist seinem Opa wie aus dem Gesicht geschnitten"?

Ich werde aus meinem Sportflitzer ausgestiegen und zum Festhalten an die Wand gestellt. Von hier aus laufe ich neugierig weiter: eine Hand an der Wand, am Spiegel, am Schränkchen, am Türrahmen - schon bin ich in Jennis Wohnzimmer. Kein gedeckter Kaffeetisch - kein Marmorkuchen! Warum sind wir hier, Mama? Aber Mama

führt mit Jenni ein Erwachsenengespräch und hat mal wieder keine Zeit für mich. Also laufe ich weiter: eine Hand an der Wand, am Schrank - und dann ist Schluss - kein Halt mehr für Peter, wenn er zu den Spielsachen in der Mitte vom Zimmer will. Und das will ich! Unbedingt! Denn da liegen jede Menge Bausteine und Autos und Puppen und - mittendrin - zwei Schnurenten mit Rädern, fast genau wie meine auf dem Schrank zu Hause.

Ohne Wand gehe ich vorwärts und plumpse mitten in die Herrlichkeit hinein. Weiter wollten meine Beine nicht laufen. Ich auch nicht: hier bin ich genau richtig. Meine Hände greifen sich eine Ente, und ich beginne, sie wie ein Auto zu schieben: brrr-brrr. Gerade, als das Entenauto um ein Tischbein kurven will, kommt Mama und sagt: "Spiel schön, mein Schatz. Mama ist bald zurück!" Ich bekomme einen Schmatz und darf weiter fahren - bis mir die Räderente ziemlich heftig weggerissen wird.

Meine Hand ist viel zu überrascht, um energisch festzuhalten - und so kann ich nur zuschauen, wie das gelbe Mädchen meine Ente an sich drückt und das grüne sich die andere vom Boden holt. Was soll das denn? Aber noch bevor ich protestieren kann, bekommen meine Augen Erstaunliches zu sehen: während das gelbe Kind immer noch still steht und mich vorwurfsvoll anguckt, greift sich das grüne die Schnur seiner Ente - nur die Schnur! und geht los. Und was macht die Ente? Sie wackelt hinterher. Ganz alleine, ohne Schieben! Das will ich auch haben! Sofort jetzt! Peter will die Schnur und die Wackelente! Ohne lange zu überlegen, grabsche ich mir das Ding vom Gelbkind zurück, ziehe mich am Tischbein hoch und hangele mich an den Stühlen entlang vorwärts. Aber nur meine Füße und die Hände gucken nach vorne, die Augen passen auf die Ente auf, ob sie auch brav hinterher wackelt. Tut sie! Lustig ist das, das muss Mama sehen! Das Mädchen im gelben T-Shirt hat die gleiche

Idee wie ich: es ruft ebenfalls "Mama!", nur das es dabei heult. Und das grüne Kind heult mit. Warum? Es ist doch schön hier.

Doch bald merke ich, dass es überhaupt nicht schön ist hier, denn ich kann Mama nicht finden. Nur Jenni ist da und versucht, uns alle zu trösten. Aber sie hat zu wenig Schoß und zu wenig Arme. Wenn eines von uns getröstet wird, brüllen die beiden anderen um so mehr! Ich glaube, Jenni weiß überhaupt nicht, um was es geht. Sonst hätte sie mir die Ente nicht weggenommen - und was soll ich jetzt mit einem Keks? Ich will die Ente und ich will Mama. Beides kriege ich nicht. Die Mädchen geben sich irgendwann mit den Keksen zufrieden und mit den Bausteinen. Sie weinen nicht mehr sondern spielen. Zusammen. Wer spielt mit mir? Ich will Mama! Und keine Erklärung, die ich eh nicht verstehe! Was heißt 'Vorstellen' und 'schöne Arbeit kriegen'? Ich will doch bloß Mama! Als Jenni mir meinen Bello aus dem Sportwagen holt, geht es mir schon etwas besser. Mein Hundchen ist immer da! Zusammen mit Bello sitzen wir dann auf dem Fußboden, und Jenni zeigt mir ein wirklich hübsches Bilderbuch. Das lasse ich gelten - ein bisschen kann ich noch auf Mama warten. Als irgendwann Gelb und Grün neben mir auftauchen und wir gemeinsam mit unseren Zeigefingern auf den Elefanten tippen, wird es richtig gemütlich. Bis Mama kommt, habe ich schon Hackfleischsoße und Schokoladenkuchen gegessen - der ist noch besser als Marmorkuchen, weil er viel mehr dunkel hat.